

## Predigt 21. Mai 2023 St. Konrad – Pfarrmoderator Dr. Martin Füreder

„*Leben ist Beziehung*“, so sagte Walter Wimmer bei der Einleitung.

Die eben gehörten Bibelstellen verdeutlichen dies auch:

„*Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart.*“

Das sagt Jesus über seinen Auftrag, den Menschen Gott nahe zu bringen und sie in dieses innige Verhältnis von Vater und Sohn mitherein zu nehmen.

Das innergöttliche Beziehungsverhältnis wird zum Maßstab, wie auch die Gläubigen zu Gott in Beziehung treten sollen, aber auch unter welcher liebevollen Verbundenheit die Gläubigen zueinander stehen sollen.

Das hörten wir gerade im sog. hohepriesterlichen Gebet Jesu als Teil seiner Abschiedsreden im Johannesevangelium.

Das hören wir heute am Sonntag zwischen den Festen Christi Himmelfahrt und Pfingsten und dazu passend den Bericht der Apostelgeschichte, wie die erste Schar von Jünger:innen sich einmütig in einem Obergemach zum Gebet versammelt und somit noch auf die Sendung der Hl. Geistes gewartet haben. Die Apostel werden einzeln beim Namen genannt. Wir können also nachvollziehen, welche unterschiedliche Persönlichkeiten sich hier zu einer Gemeinde versammelt haben. Sie sind Augen- und Ohrenzeug:innen dessen gewesen, was in Galiläa beginnend bis hin nach Jerusalem mit Jesus geschehen ist. Es ist ihnen noch nicht bewusst gewesen, dass ihre Beziehung zu Jesus weiterhin auf die Probe gestellt wird und dass sie ihren Glauben an Gott in verschiedensten Situationen und den nächsten Generationen gegenüber bezeugen müssen.

Nun 2000 Jahre später haben wir uns als christliche Gemeinde am Froschberg versammelt und feiern, lieber Walter, deinen 80. Geburtstag. Dabei wollen wir uns unserer innigen Beziehung zu Gott vergewissern und zugleich unsere gegenseitige Verbundenheit bekräftigen. Miteinander stehen wir in der Nachfolge Jesu und wollen dir Walter Dank und Anerkennung dafür aussprechen, dass du deinen Glauben mit großem Verstand verkündet und mit feurigem Geist gelebt hast.

Als über 20 Jahre jüngerer Kollege blicke ich auf etwa 42 Jahre gemeinsame Weggefährtschaft zurück, die ich hier exemplarisch für viele andere Mitfeiernde beschreiben will.

Als ich 1981 ins Linzer Priesterseminar eintrat, warst du dort Spiritual. Während des 2. Vatikan. Konzils studierst du in Rom und wurdest ein Augen- und Ohrenzeuge dieses weltkirchlichen Ereignisses und nahmst viel Wissen und den Anspruch, den Glauben zeitgemäß zu verkünden und Kirche attraktiv zu gestalten, mit nach Hause. Uns Seminaristen fordertest du mit hohem intellektuellen Anspruch heraus, wolltest uns vieles aus dem Schatz der christlichen Tradition genauso vermitteln wie philosophische und psychologische Erkenntnisse. Manchen meiner Kollegen war dies zu viel; ich fühlte mich reich beschenkt und gut beraten von dir als meinem geistlichen Begleiter.

1984 besuchtest du mich an meinem Studienort Tübingen und informierst mich über deinen Wechsel in die Pfarre St. Konrad. Wir blieben in Kontakt und ich kam zu geistlichen Gesprächen in den Pfarrhof auf den Froschberg. Dieser wurde wenige Jahre später erweitert und so umgebaut, dass es ein eigenes Gesprächszimmer für solche Schützlinge wie mich gab.

Weitere Jahre später wurden wir Kollegen, nicht nur als Seelsorger in Linzer Stadtpfarrren. Über dein Wirken hier am Froschberg bekam ich wenig mit, am ehesten wer gerade als Kaplan bzw. Pastoralassistentin bei dir in die Lehre ging, wie viel sie von dir lernten und dass sie manche Herausforderungen zu meistern hatten.

Dann trafen wir uns im Priesterrat, ich als Kaplansvertreter, du als der wortgewaltige Sprecher, dem kein Thema zu heiß war und der auch mutig gegenüber Bischöfen auftrat. In deinem Buch „Linzer Weg – ein Irrweg?“ hast du manche deiner Stellungnahmen zusammengetragen und für die Nachwelt dokumentiert. Einige Exemplare sind in der Pfarrkanzlei noch zu erwerben. Am stärksten beeindruckte mich unser gemeinsames Bemühen, 1994 mit Priestern anderer österreichischer Diözesen eine kritische Stellungnahme an die Bischöfe zu verfassen. Wenn sie auf uns gehört hätten, wäre ihnen vielleicht das Kirchenvolksbegehren ein Jahr später erspart geblieben.

Für dein Engagement in der Diözese und deine Kontakte darüber hinaus war der Pfarrhof St. Konrad 32 Jahre lang dein Refugium, dein Rückzugsort, an dem du eine bunte Hausgemeinschaft pflegtest. In dieser war und ist Willi Vieböck ein verlässlicher und geduldiger Mitbewohner, während Kooperatoren und Kuraten wechselten, ein älterer Mitbruder wie Rudolf Zinnhobler hinzukam und später ein iranisches Flüchtlingspaar einzog. Auch viele ehrenamtliche Mitarbeiter:innen schätzten deine Hausherrenrolle und die gemütlichen Runden im Wohnzimmer, was einige Anwesende wohl bestätigen können

Als ich 2005 Personalreferent für die Priester wurde, hatte ich mit dir zunächst noch als Sprecher des Priesterrates und dann als Dechant von Linz-Mitte zu tun. Seit 2011 sind wir gemeinsam Mitglieder des Linzer Domkapitels und versammeln uns zum Morgengebet jeden Samstag im Dom. In diesen Jahren beschäftigten wir uns vor allem mit diözesanen Themen. Erst dein Wunsch, 2016 als Pfarrer von St. Konrad aufzuhören, veranlasste mich, mich näher mit dem Pfarrleben am Froschberg zu beschäftigen. In wachsender Ungeduld sprächst du viele Mitbrüder darauf an, ob sie deine Nachfolger werden wollen. Dann überraschte ich dich mit dem Ansinnen, keinen anderen mehr zu suchen, sondern mich selbst zur Verfügung zu stellen und mich für die Einführung des Leitungsmodell Pfarrassistentin/Pfarrmoderator einzusetzen.

Als du mich den Pfarrgemeinderäten vorstelltest, konntest du zu jedem und jeder einzelnen erzählen, zu welchen Anlässen du mit ihnen und ihren Angehörigen gefeiert oder getrauert hast. Da wurde mir erst bewusst, in welchem innigem Verhältnis du zu vielen hier am Froschberg stehst, wie akribisch du ihnen zu ihren Geburtstagen gratuliert, viele auch besucht hast, wie stark du als Pfarrer diese Gemeinde in deiner 32-jährigen Amtszeit geprägt hast.

„*Ich habe ihnen deinen Namen offenbart*“ – das Wort Jesu hast du nicht allein in deinen anspruchsvollen Predigten verwirklicht, sondern auch in der Art und Weise, wie du jede:n bei seinem/ihrer Namen, mit seiner Persönlichkeit ernst genommen, gefördert und begleitet hast. Jetzt sieben Jahre später stelle ich fest, dass du einen guten Zeitpunkt für das Leiser-treten gefunden hast.

Der Tod zweier deiner Brüder hat dir zugesetzt, gesundheitliche Probleme sind dazu gekommen, das Übersiedeln zuerst in den Domherrenhof – ein Stockwerk unter mir - und dann zu den Kreuzschwestern haben dich in deinem Lebensgefühl eingeschränkt und doch auf das zu bewältigende Maß konzentriert.

Nun haben sich die Vorzeichen alters- und gesundheitsbedingt umgedreht: Früher warst du derjenige, der Leute um sich geschart und vieles in Pfarre, Dekanat und Diözese organisiert und zusammenhielt. Nun kannst du ein einfaches Mitglied sein – bei der Wandergruppe Kokuwawi, in der Männerturnrunde, in den pfarrlichen Reise- oder Pilgergruppen. Nun darfst du dich unterstützen lassen, um den einfacher gewordenen Alltag zu bewältigen.

Christ:innen haben sich heutzutage nicht nur dann zu bewähren, wenn wir neue Horizonte entdecken und neue Formen der Verkündigung einführen. Gerade weil so viele ein hohes Alter erleben dürfen, gehört es zu einem christlichen Lebens- und Glaubenszeugnis, dass älter und schwächer werdende Mitchrist:innen einen guten Platz in einer christlichen Gemeinde finden bzw. behalten können.

Mit 80 Jahren brauchst du nicht auf ein Pfingstereignis warten, das dich zu neuen Ufern führen soll, sondern eines, das dich mit allem, was zu dir gehört, immer wieder gut heimkommen lässt. Wie die Jünger:innen im Obergemach tut es uns gut, generationen-übergreifend miteinander zu beten, Freude und Leid zu teilen und auf den hl. Geist zu hoffen. Wenn sich auch die Kirche insgesamt stark wird verändern müssen und auch der

Gemeinde St. Konrad eine Umstrukturierung anlässlich der diözesanen Pfarr-Reform bevorsteht, ist es wohl die Aufgabe der älteren Generation, dankbar auf das Bisherige zu schauen, die Jüngeren in ihrer Weiterentwicklung ideell zu fördern und mit Interesse dabei zu sein, aber ohne selber tatkräftig mitmischen zu müssen.

Lieber Walter, ich wünsche dir weiterhin, dass du dich vom chrlichen Glaueben geftagen fühlst und herzlich verbunden weißt - mit vielen hier in St. Konrad wie auch mit deinen Verwandten und mit Willi Vieböck und mir in der Gebetsgemeinschaft des Domkapitels.

Wir danken dir, dass du vielen von uns und auch mir den Namen Gottes geoffenbart und verständlich gemacht hast.

Wir danken dir, dass du uns gelernt hast, einander beim Namen zu nennen, jedem und jeder sein/ihr Ansehen zu geben.

Wir danken dir, dass du trotz deinen Einschränkungen des hohen Alters mitten uns bist und bleibst.

Pfarrmoderator Dr. Martin Füreder